MITTWOCH, 13. FEBRUAR 2013 Salzburger Nachrichten SPORT 23

„Das ist ein Schock für Wals"

Tiefschlag. Vor allem für die Nachwuchssportler ist der überraschende Rauswurf des Ringersports aus dem Olympiaprogramm eine Katastrophe.

GEORG SCHINWALD

WALS (SN). Olympia 2020 soll ohne Ringen stattfinden. Diese Empfehlung der Exekutiv-Kommission des Internationalen Olympischen Komitees (IOC) in Lausanne löste am Dienstag in der österreichischen Ringerhochburg Wals Entsetzen aus. Toni Marchl, der Vereinsobmann des Serienmeisters A.C. Wals, ließ sich in einer ersten Reaktion zu einer drastischen Formulierung hinreißen: „Die haben einen Vogel. Es ist ein Wahnsinn, eine der ältestens olympischen Sportarten ohne Vorwarnung aus dem Programm zu kippen", sagte Marchl.

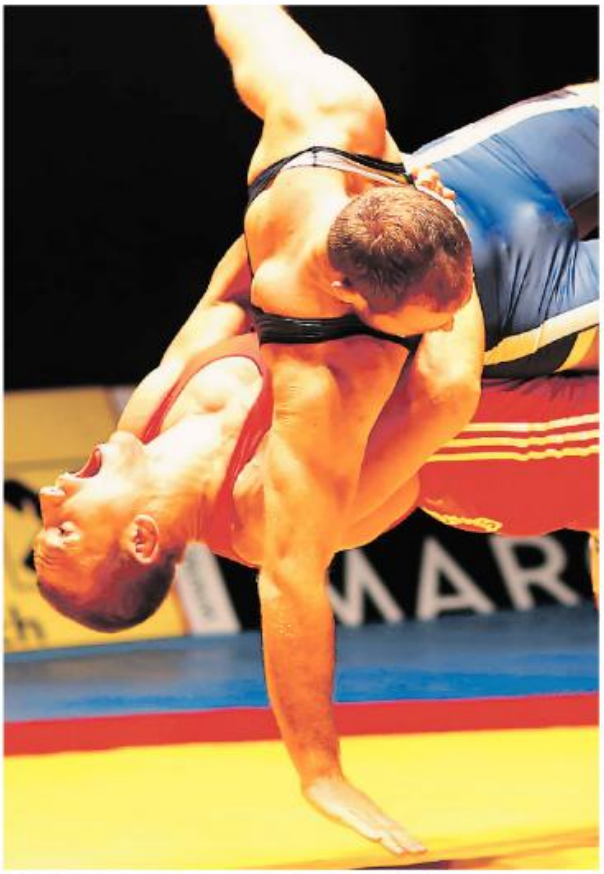
Der Vereinsobmann kündigte an, auf nationaler und internationaler Ebene alles zu unternehmen, um diesen Beschluss rückgängig zu machen. „Das sind wir unseren Jugendlichen schuldig. Olympia ist das Einzige, das in unserem Sport wirklich zählt", betonte Toni Marchl.

Bürgermeister Ludwig Bieringer, der Vereinspräsident des A.C. Wals, sprach von einem „Tiefschlag" für den Ringersport. Er machte aber deutlich, dass der Verein dennoch nicht die Flinte ins Korn werfen werde. „Wir werden trotzdem ganz gezielt in Richtung Olympia 2016 in Rio weiterarbeiten", sagte Bieringer. Nachsatz: „Kommt Zeit, kommt Rat."

Amer Hrustanovic, den derzeit erfolgreichsten Walser Ringer, erreichte die Hiobsbotschaft aus Lausanne im Trainingslager im ungarischen Tatabanya. „Das ist ein gewaltiger Schock. Mich persönlich betrifft die Entscheidung nicht mehr, denn ich will nach Rio meine Karriere beenden. Mir tun aber unsere Nachwuchsringer leid, denen die Chance auf eine Olympiateilnahme geraubt wird. Sie trainieren jetzt fast umsonst", meinte Hrustanovic.

Bild: SN/PRIVAT

> Wir werden den Rauswurf bekämpfen.
>
> **Toni Marchl,** Obmann A.C. Wals



Amer Hrustanovic (rotes Trikot) sorgt sich um die sportliche Perspektive der Nachwuchsringer. Bild: SN/GEPA

STANDPUNKT

Ringern wird der wichtigste Anreiz genommen

Eine Sportart wird geopfert, weil man mit ihr nur schwer Geld verdienen kann.

GEORG SCHINWALD

Die Herren der Ringe sind immer wieder für Überraschungen gut – vornehmlich für unliebsame. Das weiß man in Salzburg spätestens seit der gescheiterten Bewerbung um die Winterspiele 2014. Die Empfehlung der Exekutiv-Kommission des Internationalen Olympischen Komitees (IOC), Ringen schon 2020 aus dem Olympiaprogramm zu schmeißen, kam aus heiterem Himmel und ist ein Skandal. Der Bannstrahl entzieht einer der traditionsreichsten Sportarten den Boden unter den Füßen. Und das in erster Linie, weil sich Ringen so schwer vermarkten lässt.

Wie sollen jetzt beispielsweise Nachwuchstrainer ihre Schützlinge weiter zum Training motivieren, wenn diesen plötzlich der wichtigste Anreiz – und das ist nun einmal die Teilnahme an Olympischen Spielen – verloren geht.

Aber derartige Fragen stellt man sich im IOC vermutlich nicht. Die gestrige Entscheidung macht einmal mehr deutlich, worum es den Olympiern wirklich geht: um Geld und Macht. Der Sport ist nebensächlich.

E-Mail: georg.schinwald@salzburg.com